DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

ZEHNTER JAHRGANG / FÜNFTES HEFT



Johannes Molzahn: **Dimensionen** / Zeichnung

Die neue Kunst

Lothar Schreyer

Ich will nicht erklären, was neue Kunst und was alte Kunst ist. Es gibt keine neue und keine alte Kunst. Es gibt Kunst.
Ich kann nicht sagen, was Kunst ist. Kein Mensch kann es. Wer es zu sagen versucht, frevelt an der Kunst und belügt die Menschen. Er spricht von Nichtkunst.
Nur von Künstlern, nur von Kunstwerken kann gesprochen werden. Künstler sind Menschen, die Kunstwerke schaffen. Von den Gedanken und Gefühlen solcher Menschen kann gesprochen werden, soweit sie uns ihre Gedanken und Gefühle mitteilen. Ueber Kunst erfahren wir hierdurch nichts. Wir können oberflächlich erfahren, was für ein Mensch der Künstler ist, der bestimmte Werke geschaffen hat. Der Künstler selbst und wir durch ihn können oberflächlich erfahren, unter welchen Voraussetzungen, Bedingungen und Begleitumständen er seine Werke schafft. Das Geheimnis der Kunst enträtselt uns auch der Künstler nicht. Vom Künstler und seinen Werken können wir die Kunstmittel erfahren, mit denen er das Werk gestaltet hat. Der Künstler kann uns die Handhabung der Kunstmittel mitteilen, sogar lehren. Der Künstler und wir können aus den Werken bestimmte Grundsätze erfahren, die uns als werkgestaltende Grundsätze erscheinen. Aber weder aus den werkgestaltenden Grundsätzen, noch aus einer Handhabung der Kunstmittel, noch aus einer Kenntnis der Kunstmittel erfahren wir, was Kunst ist.
Durch dieses Bekenntnis zum Nichtwissen der Kunst scheiden wir uns von den Menschen der nichtkünstlerischen Zeit. Solche Menschen leben noch allzuviel in unserer Zeit. Sie behaupten durch die Kenntnis der Kunstmittel, durch die Kenntnis der Kunstgeschichte oder das geistige Begreifen der Kunstwerke zu wissen, was Kunst ist. Das sind die armen Menschen, die zu wissen behaupten, was Liebe ist, was Leben ist, was Gott ist.
Die Weltwende scheidet Mensch von Mensch. Sie scheidet die Menschen, die behaupten, zu wissen, was Liebe ist, von den Menschen, die Liebe haben. Sie scheidet die Menschen, die behaupten zu wissen, was Kunst ist, von den Menschen, die Kunst haben.
Die Weltwende wandelt die Menschheit. Wir alle leiden das Leiden der Welt. Die Menschen der uns abgewandten Welt täuschen sich über das Leiden hinweg und behaupten, die Erlösung von Leiden zu wissen. Wir aber leiden das Leiden der Welt wahrhaft und lösen uns vom Leiden. Das ist unsere Notwendigkeit.

Wir lösen uns vom Leiden. Wir leiden nicht mehr. Wir können unser Bewußtsein aufheben. Wir heben unser Bewußtsein auf im eigenen Selbst und im anderen Selbst. Das ist der Weg zur Neugeburt des Menschen. Der Künstler geht den Weg der Neugeburt des Menschen. Er geht auf im Leidenlosen. Er ist das Nichts.

Der Künstler hebt sein Bewußtsein auf, indem er sich in sein Selbst oder in ein anderes Selbst versenkt zum Selbstvergessen.
Der Künstler ist begnadet. Eine Gnade erfaßt ihn und läßt ihn versinken. Das Sichversenken ist keine Handlung des Willens. Es ist keine Handlung. Es ist ein Erleiden. Vor der Gnade gibt es keine Würdigen und Unwürdigen. Auserwählt sind Würdige und Unwürdige. Auserwählt ist der leidende Mensch. Begnadet leidet er nicht.

Verläßt den Menschen die Gnade, so leidet er mehr als andere Menschen. Er erleidet Vorstellungen: Das Gesicht. Ihm erscheinen Bilder, Leute, Worte, Geräusche, Lichter, Dunkelheiten, Gerüche. Die Erscheinungen werden und vergehen, wandeln sich, sind Bewegung. Während der Erscheinungen sind die Sinne gegen die Außenwelt verschlossen. Wir wissen nicht, ob die Erscheinungen unmittelbare Vorgänge in unserem Innern sind oder ob sie Wirkungen eines unbekannten Geschehens sind. Wir wissen nur, daß wir sie erleiden müssen, wenn wir aus der Leidlosigkeit zum Bewußtsein zurückkehren. Die Wahrnehmung des Gesichts liegt innerhalb des Bewußtseins. Wir nehmen Gesichte wahr in derUnendlichkeit ihrer sinnlichen Eindrucksmöglichkeit. Unzählige Farbformen, Töne, Bewegungen und deren Verbindungen sind möglich. Im Gesicht ist die Erscheinungsform der äußeren Wirklichkeit nur ein Einzelfall. Die Erscheinungen des Gesichts sind ebenso Wirklichkeiten wie die Wirklichkeiten der Außenwelt.

Jeder Mensch kann Gesichte haben. Künstler ist nur der Mensch, der im Gesicht den Zwang erleidet, das Gesicht zu gestalten. Eine innere Notwendigkeit zwingt ihn, dem Gesicht Gestalt zu geben. Gestalt geben heißt: das Gesicht künden. Dem Gesicht Gestalt geben, ist das Schaffen des Künstlers. Das Schaffen des Künstlers ist ein Kampf gegen sich selbst und ein Kampf mit dem Gesicht, das er zu erleiden gezwungen ist. Der Künstler kann sich vom Erleiden des Gesichts nur dadurch befreien, daß er dem Gesicht Gestalt gibt, d. h., daß er das Gesicht außer sich stellt. Hat der Künstler das Gesicht außer sich gestellt, so ist es Gestalt. Der Künstler kann das Gesicht nur dann außer sich stellen, dem Gesicht nur dann Gestalt geben, wenn er seine eigene Gestalt, sein Selbst, ganz zurückgestellt hat. Diese Ueberwindung der Persönlichkeit ist Voraussetzung für die Gestaltung des Gesichts. Der Künstler hat das Gesicht ohne seinen Willen und schafft es unwillkürlich zur Gestalt. Diese Gestalt wird nur frei, wenn er sich frei macht von seinem Willen. Der Künstler will sein Gesicht niemandem vermitteln, wenn er schafft. Er will mit seinem Kunstwerk nicht irgendeiner Idee oder Sache dienen. Es gibt keine ethische Kunst. Es gibt keine politische Kunst. Ethik und Politik sind Grundsätze, nach denen der Mensch sein tätiges Leben gestaltet. Das Gesicht aber ist die Abkehr vom tätigen Leben. Das Kunstschaffen ist weder ein ethisches Handeln noch ein politisches Handeln noch sonst irgendein Handeln für das tätige Leben. Das Gesicht und seine Gestaltung ist ein Erleiden des Lebens, unabhängig vom Tatwillen des Lebens, dient nicht dem Tatwillen des Lebens, ist nicht das Erkennen und Handeln eines freien ethischen Willens und erst recht nicht bestimmt von dem Durchsetzen eines politischen Grundsatzes. Losgelöst von allem vermeintlich freien Tun ist die Gestaltung des Kunstwerkes ein Zwang, der erlitten wird, dem der Künstler folgen muß, ob er will oder nicht. Versucht er diesem Zwang zu entgehen, indem er die Gestaltung einzuordnen sucht in sein freies menschliches Handeln, so verliert er die Gesichte, er leidet nicht mehr, er ist nicht Künstler. Versucht der Künstler ohne inneren Zwang Gesichte zu gestalten, so schafft er nicht unwillkürlich, sondern arbeitet willkürlich. Er sucht dann mit vermeintlichen Kunstmitteln irgendeinem tätigen Leben, einem Gedanken, einem ethischen Grundsatz, einem politischen Grundsatz zu dienen. Er ist nicht Künstler.

Künstler kann niemals werden, wer nicht Künstler ist. Aber der Künstler kann Nichtkünstler werden, wenn er sich auf sich selbst verläßt und sich folgt, anstatt sich zu verlassen und das Gesicht unmittelbar zu gestalten. Es gibt keine mittelbare Gestaltung. Die Gestaltung der Kunstwerke kann nicht gelehrt werden. Jedes Kunstschaffen ist schöpferisch, schöpft nur aus sich. Aber ein Künstler kann den andern das tätige Leben verlernen helfen. Kunstlehre ist Verlernen des Kunstwillens und aller Mittel unserer Lebenshandlungen. Nur wer all diese Mittel verlernt hat, kann unmittelbar das Gesicht gestalten. Er ist Künstler.

Der Künstler, der sein Selbst vergessen und seine Mittel verlernt hat, vermag das Gesicht zu gestalten. Er ist das Werkzeug der Notwendigkeit, die durch ihn schafft. Das Gesicht muß gekündet werden. Also schafft sich die Notwendigkeit ein Werkzeug zum Künden. Je leidensfähiger der Mensch ist, desto zahlreicher und desto stärker sind seine Gesichte. Hier ist der einzige Zusammenhang erkennbar zwischen der Persönlichkeit des Menschen und seinen Gesichten. Die Tiefe der Leidensfähigkeit des Menschen scheidet die Gesichte. Je leidensfähiger ein Künstler ist, desto empfindlicher ist er als Werkzeug für die notwendige Gestaltung, das heißt: um so tiefer ist die Ueberwindung seiner Persönlichkeit, um das Gesicht zu künden. Die Leidensfähigkeit ist an kein Alter, kein Geschlecht, keinen Stand, keinen Beruf, keine Nation, keine Rasse, keine Bildung, kein Wissen, keinen Glauben, keine Zivilisation, keine Kultur gebunden. Alle Menschen können leiden und Gesichte haben und Künstler sein, alte und junge Menschen, Kluge und Dumme, Gebildete und Ungebildete, Christen und Heiden, Kulturvölker und Wilde. Der gestaltende Mensch, der Künstler ist der außer sich gestellte Mensch, der ekstatische Mensch. Der ekstatische Mensch ist das von der Notwendigkeit des Gesichts

zur Gestaltung zubereitete Werkzeug. Das Außersichgestelltsein, die Ekstase begibt sich mit dem Künstler. Der Künstler ist begabt. Durch diese Begabung ist er nicht Mensch, sondern Werkzeug. Das Gesicht und die Begabung lassen sich nicht lehren. Die Begabung ist eine Gabe außerhalb aller menschlichen Gaben und unabhängig von ihnen. Daher ist alles Wissen und jede Bildung und alles Können belanglos für die Gestaltung des Kunstwerks. Der Künstler kann von sich aus nichts. Der Zwang zur Gestaltung gibt ihm zugleich die Mittel, mit denen er die Gestalt schafft. Diese Notwendigkeit zwingt den Künstler mit Farbformen oderWorttönen oder Musiktönen zu schaffen, sie macht ihn zum Maler oder Dichter oder Tonkünstler. Als Mensch ist er vielleicht Volksschüler oder Geheimrat oder Arbeiter oder Postdirektor oder Filmregisseur oder Vagabund. Die Notwendigkeit der Gestaltung gibt dem Gesicht die Gestalt. Jedes Gesicht ist verschieden, und jede Kunstgestalt ist verschieden. Jede Gestalt trägt das Gesetz ihrer Gestaltung in sich. Daher wissen wir kein Gesetz der Kunst. Daher hat jedes Kunstwerk sein Gesetz.

* * *

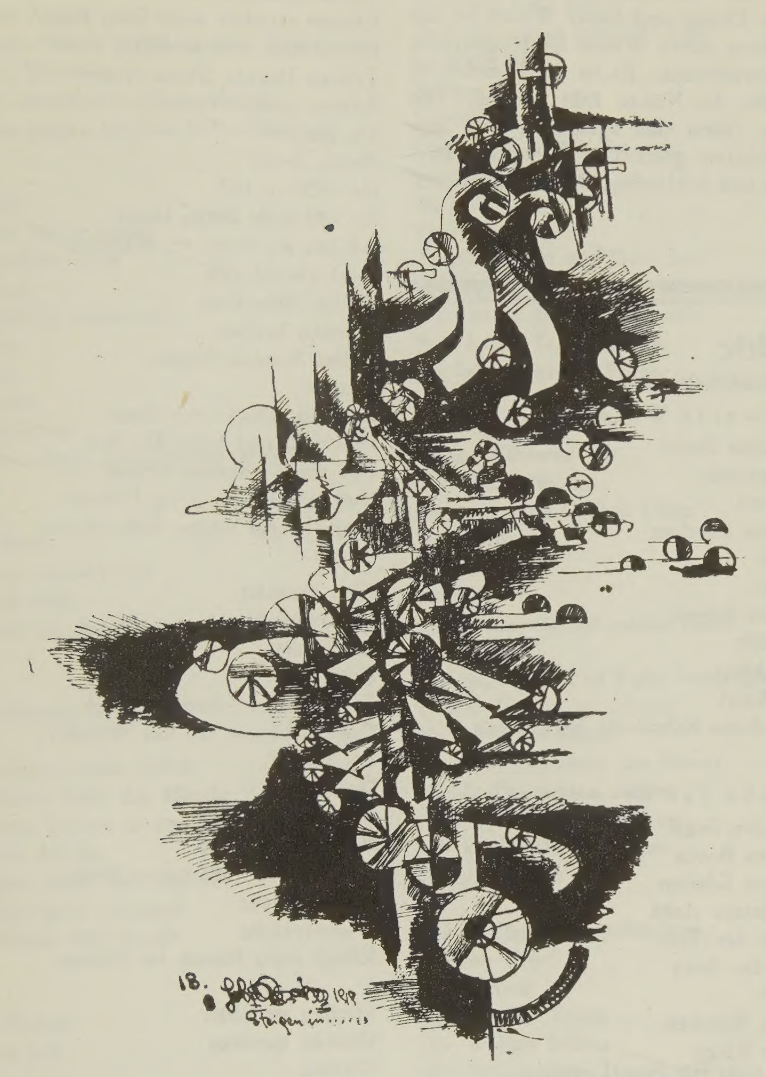
Die Weltwende wendet uns aus den Zeiten der Nichtkunst zur Kunst. Wir wenden uns ab von den Zeiten der Aesthetik und der Kunstkritik. Die Schönheit ist ein Irrtum und eine Täuschung. Das Kunstwerk ist weder schön noch häßlich. Das Wohlgefallen oder Mißgefallen ist ein persönliches oder allgemeines Urteil über das Kunstwerk. Die Kritik sucht mit untauglichen Mitteln, den Sinnen und dem Verstand, das Kunstwerk zu begreifen und zu verstehen. Wer das Kunstwerk zu begreifen und zu verstehen sucht oder zu begreifen und zu verstehen glaubt, hat das Kunstwerk nicht. Man kann begreifen und verstehen, was Nichtkunst ist. Der Aesthetische und der Kritische aber glauben zu wissen, warum ein Werk ein Kunstwerk ist. Sie sprechen sodar von schlechter und guter Kunst. Aber weder mit Wissen noch mit Glauben kann man ein Kunstwerk erfassen. Denn das Kunstwerk erfaßt uns. Urteilen und Glauben sind geistige Vorgänge, sind Vorgänge unseres Bewußtseins. Die leider wohl noch nicht letzte Phrase der nichtkünstlerischen Welt ist das Wort von der Geistigkeit der Kunst. Aestheten und Kritiker, denen die Nichtkunst tätiges Leben ist, glauben oder reden uns vor, daß ihre vermeintliche Kunst das Leben und seine Erscheinungen vergeistige. Sie verwirren und belügen das Leben. Wir reden aneinander vorbei. Sie verstehen unter Vergeistigung das intellektuelle oder gläubige Erfassen der Welt. Je mehr sie bei einem Werk denken oder glauben können, ein um so größeres Kunstwerk scheint es ihnen. Einigen Vorsichtigen scheinen auch Kunstwerke zu sein, was sie nicht verstehen und nicht glauben können. Sie reden dann von der Mystik des Geistes. Aber die Wirklichkeit des Geistes ist gar nicht mystisch. Sie ist weder zu verstehen noch nicht zu verstehen, weder zu glauben noch nicht zu glauben. Die Wirklichkeit des Geistes liegt jenseits des Menschen. Wer das begriffen hat, dem ist das Wort vom vergeistigten Leben eine Sünde. Es ist die Sünde am Geist, von der sich die Welt wendet.

* * *

Weltwende ist Kunstwende. Was die Welt, von der wir uns wenden, Kunst nennt, ist Irrtum und Täuschung. Kunst ist nicht zu nennen. Die vermeintlichen Kunstwerke sind keine notwendigen Kündungen der Gesichte, sondern Werke menschlicher Willkür. Wir wenden uns ab von diesen vermeintlichen Kunstwerken und ihren Künstlern. Wir wenden uns ab von der sogenannten Kunstwissenschaft, von der sogenannten Kunsterziehung, von der sogenannten Kunstpflege, von der sogenannten Aesthetik, von der sogenannten Kunstkritik. All diese willkürlichen Erfindungen täuschen nur hinweg über die Leere einer armen Zeit, die arm ist, weil sie keine Gesichte hat. Wir brauchen keine Erfindungen mehr, da das Gesicht uns findet. Das Gesicht findet die Menschen wieder. Aus einer Zeit, in der der Mensch der Fülle der Gesichte und der Leidlosigkeit teilhaftig ist.

* * *

Wir sind außerhalb des Menschlichen gestellt und können über unsere Endlichkeit der Unendlichkeit teilhaftig sein. Wir erkennen uns als ein Teil der Unendlichkeit alles Werdens und Vergehens. Werden und



Johannes Molzahn: Steigen in . . . / Zeichnung

Vergehen erkennen wir als ein Spiel der Erscheinungen, in denen wir gleich Stern und Tier und Blume schwinden und erscheinen. Die kleine Welle im Rhythmus des Geschehens, die wir im Spiel der Welten sind, scheint ein Etwas, und unser Wesen ist das Nichts. Denn unser Wesen liegt außerhalb unseres Bewußtseins. Es ist durch nichts zu wissen. Nur im Nichts faßt es uns. Die Weltwende stürzt den Menschen von dem selbsterrichteten göttlichen Tron der Persönlichkeit und schleudert ihn in das Nichts.

* * *

Gedichte

Wilhelm Schlichtkrull

Für Herwarth Walden

Klänge hüllen Brust
Träume raschen
Brüllen zerrt
Die Träume haschen
Die Brüder
Die Kinder
Die Träume küssen
Sanftverhüllt
Sanftumschämt
Sanftumträumt
Schmiegt deine Sehnsucht her zu mir

Fü Jacoba van Heemskerck

Deine weißen Segel
Deine roten Boote
Dein sanftes Gleiten
Blaues Wasser zieht
Nah klingt der Ton
Nah hört der Sang
Nah blickt
Ein fernes Horchen
Ein ferner Klang
Herüber klingt Dein fernes Horchen

Blutverzerrt bläst Du
Rauschend zacken
Du bist namenlos
Verzerrt
Du klammerst
Deine Krallen bohren
Nagen Zähne Du
Verhöhnt fliegt Du
Dein Leben schellt vorbei

Du küssest meine Hände
Trinken Augen
Balsam strudelt sanft Dein Herz
Du schlägst und schläfst
Tränen Herzen Deine Augen
Küssen meine Hände
Du glaubst
Meine Seele
Du küßt so tief
So voll küßt Deine Hand
Ich bin ein Prinz im Märchen
Boot gleitet still
Weite Silberseen
Flächen breiten
Hellen Sonnen fliegen
Sausen
Zitternd schießt das Boot
Und weit und breit der See
Und fliegen braune Enten
Und schnattern gierig Hühner
Weite Segel tragen Silberfäden

Wehverzückt
Du weltend
Du bittest
Entrückt
Zerwundet schämend Hauch
Dein Schämen ist das Wunder
Du blickst
Du zückst
Du wehst
Verzückt ruft Du
Dein Hauch küßt meine Seele
Weltentrückt
Wehverzückt
Klingt mein Hauch im Sehnen

Fließen sprießen
Gleiten spreiten
Gleiten
Fließen Boote
Schießen Kähne
Wellen wühlen
Wühlen Wasser
Peitschen schlagen
Brechen krallen
Prallen brechen
Krallen silbern
Brechen

Mein helles Haar soll in der Sonne leuchten
Du schweben
Und der sanfte Schatten leuchtet meinen Gruß
Schwarze Augen
Und Deine Hände sollen spielen flink herum
Schwarze Kreuze
Du fällst zerschattet mir in Hände
Schwarze Augen blicken tiefen Hohn

Du führst
Ich suche deine Seele
Glauben glast Trab
Im Herzen
Trampelst Du schmerze
Schmerze
Du fühlst
Du frischst
Und schauerst
Weit glast Dein funkelheller Mund
Blecken
Blicken
Zacken führt
Dein Herz schreit voll
Du führst mich
Du führest zu den Fernen

Schlafe Sehnen
Trübe
Trübe scheint mein Glück
Ein Winken küßt die Hände
Mir gleiten Perlen in den See
Die Nacht bricht
Schweigen fließt der Schlaf
Der Schlaf geht winkend
Mein Sehnen fällt herab

Zu den Fernen
Wandern ich
Dort
Dort
Dort scheinen Sonnen
Blumig strahlen Menschen
Rosenüberseelt ist grün der Wald
Der Himmel scheint
Die blauen Fernen scheinen
Du gleitest meinen Kahn in Wälder
Rosen perlen
Sonnenüberschattet Fließet Gold
Prangen Deine Augen
Gefeuchtet senken Perlen
Rosen fließen Seelen

Ich berge Schuld im Zorn
Du Dein Leid birgst
Tief tief unten sprudelt Leid
Leid schuldig
Scham
Gewollt zersollt
Gepflogen leidet Du
Im Bergen Zorn
Im Leid
In Scham
Zerpört fließt mir Dein Leid
Du leidest tief
Nah leidet Deine Nähe mir
Nah leidet Deine Scham
Du leidest meine Trauer

Du birgst Dein Auge
Tränenglänzend Du
Du willst glänzen
Deine Augen fließen Glanz
Du gleißest
Schimmerst
Trübst
Dein Auge fließet meine Liebe

Wir gleiten still im Kahn vergangener Nächte
Trüber Grund zerscheint
Heller Mond glänzt
Sonnenüberträumt die Nacht
Hände Du tanzen Augen
Augen Du bergen Scham
Ich küsse Deine Scham
Du stehst das Weib

Wir wollen Haß zerbäumen
Welten Trost
Trostetrotz
Die Welten Trotz
Die Welten hüllen
Wir hüllen unser Haupt in Trotz
Die Welten hüllen uns
Wir neigen kußzerküht den Leib heraus
Den Welten Scham
Zerkühlt fließt Sehnen
Rab und rauf
Nieder
Nie schwinden Welten
Steigen Du
Steigen wir
Ich!

An Anna Blume

O, du Geliebte meiner siebenundzwanzig Sinne, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?
Das gehört (beiläufig) nicht hierher.
Wer bist du, ungezähltes Frauenzimmer? Du bist — bist du? — Die Leute sagen, du wärest — laß sie sagen, sie sie wissen nicht, wie der Kirchturm steht.
Du trägst den Hut auf deinen Füßen und wanderst auf die Hände, auf den Händen wanderst du.
Hallo deine roten Kleider, in weiße Falten zersägt. Rot liebe ich Anna Blume, rot liebe ich dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?
Das gehört (beiläufig) in die kalte Glut.
Rote Blume, rote Anna Blume, wie sagen die Leute?
Preisfrage: 1. Anna Blume hat ein Vogel.
2. Anna Blume ist rot.
3. Welche Farbe hat der Vogel?
Blau ist die Farbe deines gelben Haares.
Rot ist das Girren deines grünen Vogels.
Du schlichtes Mädchen im Alltagskleid, du liebes grünes Tier, ich liebe dir! — Du deiner dich dir, ich dir, du mir. — Wir?
Das gehört (beiläufig) in die Glutenkiste.
Anna Blume! Anna, a—n—n—a ich träufle deinen Namen. Dein Name tropft wie weiches Rindertalg.
Weißt du es Anna, weißt du es schon?
Man kann dich auch von hinten lesen, und du, du Herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne: „a—n—n—a".
Rindertalg träufelt streicheln über meinen Rücken.
Anna Blume, du tropfes Tier, ich liebe dir!

Kurt Schwitters

Glühdirne Nacht marialicht Empfängnis Gott

Kurt Liebmann

Knall
zischeln Türme
schlangenzüngeln
giften Himmel
Leiber weißen stichauf
zersieden
Grünblut
krümmender Sonnen
gekreuzigt gepeitscht
flattern Fetzen
Schründe bündeln
Feuerzacken
zucken
schlitzen
Schrei um Schrei
Glühwühle Wellen
kugeln Köpfe
katzen Leiber spitze Dächer
kerzen Beine
gelbspritz Funken
schmatzen Münder
Rieselmondmilch
Bäuche schütteln Kinder Purpurfeigen
Augen kometen
durch die Wolken
furchen Schiffe
Segel spenstern
Masten Masten
Brücken bäumen hufen wiehernd
Berge armen Häuser
Mondwiese plitschert plätschert Goldbach
Fische küssen
Galgen gilben
grinsen Früchte
Leichenfrüchte
balgen Beine
pressen Schenkel
saugen laugen
ätzen letzen
Ampellippen
bluten
Biß.

Riß
zerritzt
steilgeile Gasse
adert Blut
blüht brüste Blüte
Zersüßen!
Leiber geysirn heißweiß triefe Nacht
sternschreigebadet
fackeln funkenrasen
zehen tasten
schießend gießend
überdampfen
Palmen schlanken aus Sprühkrone
hüpfenden Schreis
Silberhälse schwirren Insekten
um Zischlicht rottropfer Blasen
Schultern felsen empor



Marc Chagall: Kleinstadt / Fünffarbendruck

schwimmen Fingerschnecken
Schenkel zerreißen herbstsaftquellend
Haare flinken wieseln augenlüstern
Fontänen fleischern lichten das Ur-Nichts
Leere zerrauscht
schwefeln Krater Wollust
Tiger zücken Reine würgend
sternzerbissen
bluten Nächte
Arme Arme
schmeicheln Samtweich
mardern krallen
sticken
Atemvögel
bunt
entpulst mir
Beine spitzen meine Hirne
wühlen kreiseln
ritzen Zähne
mir den Nacken

Münder haschen Münder
Küsse flitzen Eichhörnchen flimmernde
Lippensonnenwiese
Flossen schleiern
Schuppentiere lüstern flügeln
glupe Augen
saugen sprudeln
strudeln in sich
meine Bete
trümmern Kreuze
Korallenbauchriff zerkantet Hirnkahn
Seele wrackt
und
Haie schlitzen
säge Mäuler
jagen mich auf in Siede
Ersticken Sticken
Du Madonna
Tiefen kratern Blutfontänen
Menschen Tiere
giere Paare
krampfen schlingern
Schacht entfacht umgurrte Fratzen
renke Formen
Schreifontäne
Du Maria
Strahl
Fernnebel
Du Maria
Stern
wiegst Blüte
Du mir Wolke hirnefruchtend
Blume blaust Du
Nach der Süße
nach dem Bitter
Deiner Kelche
gehrt
mein Durstmund
jappt
mein Hirnhund
Ich klettre Himmel
Wimmel von Wutschreien flattern Fleder-
mäuse
um rankenden Leib
schwebe über Glühfontäne
kniee in Dich
trinke Blut
Maria
Deine Strahlen lichten Schatten
knurr entkrampfen sich die Glieder
mein Geschlecht
strömt schmerze Welten

Augen tränen meine Stirne
Irre klettern aus berstendem Kopf
haschen den Hirnmond
schmettern Abgrund

Übergnade überlächle
Du Madonna

Dirnnacht zerfunkt
Elend tropft dir zitternde Schoßblüte
Kelch samt Hirnleid
Jungfrau Du
leidlustgeschwängert
Glanz im All
bärst
blutumpurpurt
glutreif
Gott

Auch ein Kunstkritiker

Unter dem Titel „Auch eine Kunstausstellung" bespricht Dr. Ernst Cohn-Wiener in der Neuen Berliner Zeitung vom 1. August die Merzbilder von Kurt Schwitters und schreibt:

„. . .Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Kokoschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc, und vieles andere gebracht. Aber Du degradierst sie, wenn Du sie in schlechte Gesellschaft bringst."



Johannes Molzahn: Zeichnung

Du lieber Cohn-Wiener, alte ehrliche Haut, da hast Du den Bruderkuß zurück. Ja, so solls sein. Auf Du und Du! Alles vergeben, alles vergessen. Vergessen, daß einst auch Dir Der Sturm kein lieber Sturm war. Vergessen, daß Kokoschka, Kandinsky, Chagall, die Futuristen, Marc und vieles andere von Euch Kunstkritikern verhöhnt und verlacht wurde, genau so, wie jetzt Kurt Schwitters. Vergessen sei, was Du lieber Cohn-Wiener noch vor einigen Wochen gegen Kandinsky geschrieben hast. Vielleicht, Du lieber Cohn-Wiener, wird einmal die Zeit kommen, da sogar ein Fritz Stahl vergessen wird, was er jahrelang vergessen hatte. Heute tut Ihr, als ob Ihrs schon immer gesagt hättet. Denn immer nach sieben Jahren seht Ihrs auch. Und wieder nach sieben Jahren wirst Du, lieber Cohn-Wiener, diese Kritik schreiben: „. . . Du, lieber Sturm, hast uns zuerst Merzbilder gezeigt. Welcher Maler versucht sich heute nicht in Merzbildern. Aber welcher Maler erreicht den künstlerischen Ausdruck eines Schwitters, wer die Notwendigkeit seiner Komposition! Du, lieber Sturm, Du degradierst Kurt Schwitters durch das, was Du jetzt ausstellst."

Du, lieber Cohn-Wiener, Du wirst gleich allen Deinen Kollegen immer wieder die Mittelmäßigkeit loben. Das neue, Du lieber Cohn-Wiener, wirst Du nie begreifen. Denn, Du lieber Cohn-Wiener, Du bist voll und ganz ein Kunsthistoriker. Du siehst erst nach sieben Jahren und weißt heute nur, ob sich einer gegen Euch durchgesetzt hat oder nicht. Aber, Du lieber Cohn-Wiener, es ist Dir nicht gegeben, aus eigenem künstlerischen Empfinden zu urteilen, zu erkennen und zu unterscheiden. Erst in sieben Jahren, Du lieber Cohn-Wiener, in sieben Jahren wirst Du unter denen sein, die Kurt Schwitters entdecken. In sieben Jahren, Du lieber Cohn-Wiener, in sieben Jahren!

Herzlichst
Dein anhänglicher
Rudolf Blümner

P.S. Eben fällt mir ein, Du lieber Cohn-Wiener, daß Du vielleicht keine sieben Jahre zu warten brauchst. Es sind nämlich schon einige Merzbilder verkauft. Zahlreiche Ausstellungen und Kunsthändler interessieren sich für die Merzbilder von Kurt Schwitters. Vielleicht, Du lieber Cohn-Wiener, kannst Du schon in einem Jahre die Merzbilder in die Novembergruppe hineingezaubert sehen. Oder sie kommen im Schleichhandel zum I. B. Neumann. Und dann, Du lieber Cohn-Wiener, dann wirst Du die Merzbilder von Kurt Schwitters sowohl für revolutionär als auch für erschütternd erklären.

Nochmals herzlichst
D. O.

A'propos „und viele andere!" Sei doch so gut, Du lieber Cohn-Wiener und schreibe in Deinem nächsten Artikel („über Paul Busch und „viele andere"), wen Du mit den „vielen anderen" meinst. Vielleicht Paul Klee und Delaunay? Oder die Heemskerck und Campendonk? Oder Metzinger und Bauer? Oder Léger und Feininger (entschuldige den Ausdruck)? Oder Gleizes und Stuckenberg? (Denk mal: neulich schrieb der Behne Adi, der I. B. hätte Stuckenberg zuerst gezeigt! Da wurdest Du wütend.) Oder Muche und Topp? (Denk mal: auch von dem hat Adi gesagt, der I. B. hätte ihn entdeckt, aber das war Dir denn doch zu toll!) Also schreib bald mal, Du lieber Cohn-Wiener, wen Du mit den „vielen anderen" meinst.

Nochmals
D. O.

Ein solider Artikel

Eine Anwienerung im Sturm

Doktor: Verzeihen Sie, was bedeuetet das Wort Merz? (Ausmerzen warnt Iden.)

Ich: Das Wort ist neu, ich wählte es zur Bezeichnung meines neuen Stils. (Komm, spiel mit mir.)

Doktor: Woher nahmen Sie das Wort? Ich würde mir nie zutrauen, vier Buchstaben zusammenzusetzen.

Ich: Ueberwindet Merz Schwierigkeiten. Merz nannte sich selbst. (Automatischer Kohlensäuretrockenlöscher „Total".) Können Sie lesen? (Hier auf dem Merzbild.

Doktor: (Berliner Leichtathletikmeisterschaften.) Lesen? Manchmal, wenn das Wort einen soliden Sinn hat. Ich liebe das Wort „solide". (Berliner Ring-

kämpfe.) Das Wort Merz ist aber unsolide, ist reiner Zufall. (Junges Mädchen total automatisch.) (Ob er auch gesund ist?)

Ich: Das Wort entstand im streng organischen Schaffensprozeß der Kunst. (Nationales Kreisschwimmfest.)

Der solide Doktor: Warum schreiben Sie das Wort nicht selbst? Ich schreibe doch meine soliden Artikel auch selbst. (Mir können Sie sogar noch schwierigere Aufgaben stellen.) (Ob er mich liebt?) Und stehe doch nicht im organischen Zusammenhang mit der Kunst (weil einfach die Preise nicht festzustellen waren).

Ich: Quer durch Neukölln (Gelb steht mir nicht).

Der Doktor: Ich sage einfach: „So und so und so macht man Kunst, und wer das nicht so und so und so macht, drückt einfach nichts Empfundenes aus." (Die Ostmark ist in höchster Gefahr.) Sie verzeihen wohl meine vielen Fragen, ich sammle nämlich Brocken, (Riesenidiot) weil ich sonst nicht weiß, was ich schreiben soll. (Nieder mit dem pourquoi, hoch warum.) Mir liegt eben eine solide Brockensammlung mehr, als eine Kritik. (Ein ausgeruhtes Köpfchen.) (Blaue Maus.) Und wenn ich diese Brocken dann feierlich rahme, und wenn ich diese Brocken dann feierlich rahme, (Ein unbegreiflich solider Klebstoff.) dann dann brauche ich nur noch: „Auch eine Kunstausstellung" darüber zu schreiben, (Süßer und saurer Kitsch.) dann habe ich einen soliden Artikel für die Neue Berliner. Sehen Sie, Stiefelschmiere kann ich nicht fabrizieren. (Du auch nicht.) ich wüßte auch nicht, woher ich einen soliden Namen dafür nehmen sollte. (Berliner Boxkämpfe.) Kritiken kann ich nicht schreiben, der Effekt wäre die Leistung eines unverhältnismäßig anständigen Oberlehrers mit untauglichen Mitteln. (Vollblut.) Darum schreibe ich solide Artikel. (Storch zahlt gute Preise.) (Wir wollen Ernst machen.) Sehen Sie, eine Kritik ist ein Wagnis. Mir liegt aber eben eine Silberbleiregatta nicht. Ich wage solide Artikel. (Fordern Sie Prospekte.) Ich zetere Mauerblümchen. (Lesen Sie den Sturm.) Leben Sie die Zeitschrift Der Sturm? (Regenwurm zetert.) (Das Heiligste ist bedroht.) (Das Heiligste ist bedroht.) Aber sonst Thema unbequem. (Das Heiligste ist bedroht.) Wissen Sie, über Titel lassen sich so feine Artikel schreiben, solide Artikel. (Artefacte.) Wo ist der Zusammenhang zwischen Ihren Bildern und meinen Artikeln? (Der Meisterboxer von Deutschland als Hundeschlächter.) Wo ist der Zusammenhang zwischen Ihren Bildern und meinen Artikeln?

Ich: Sehr. Lieber Herr, sehr. Du Deiner Dich Dir. Ich habe Sie so gern. (Werde mein!) Und muß Ihnen Kummer bereiten!

Der Doktor: Wo sind die Zusammenhänge? (Amorsäle.)

Ich: Sehr. Zusammenhänge sind schwer. Es tut mir so sehr. Ihretwegen sehr. (Herausforderungskampf Cohn-Wiener— Anna Blume, Anfang 8 Uhr.) Der Titel ist ein Schutzwall. (Morgen kommt mein Schatz.) Solide Oberlehrer können nicht darüber hinwegsehen. (Boxmeisterschaft von Europa.) Ein Kritiker aber übersteigt den Wall und sieht, was dahinter ist. (Mauerblümchen.) (Ob er weiß, wie ich ihn liebe?) Vor dem Wall ist Wind, hinter dem Wall ist Sturm. (Neuzeitliche Siedelung.) Ich würde Ihnen darum raten, bleiben Sie, du lieber Doktor, lieber Herr Doktor, Lieber lieber Vor vor dem Wall wall. (Anna Blume hat ein Vogel-vogel.) (Ob ich ihm so gefalle?)

Hochachtungsvoll
Kurt Schwitters

Inhalt

August 1919

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am zehnten jedes Monats

Jedes Heft enthält mindestens eine mehrfarbige Kunstbeilage / Holzschnitte (stets vom Stock gedruckt) und Zeichnungen

Dauerbezug / Ein Jahr 15 Mark / Ein Halbjahr 8 Mark / Einzelheft 2 Mark

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—9

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark
9. Jahrgang	1918/19	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis neunter Jahrgang je 1 Mark fünfzig Pfennig

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum

Schützengrabenverse
Gebunden 5 Mark

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte
Geheftet 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung
Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte
4 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung
3 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte
5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka

Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen
Gebunden 25 Mark (Auflage 100)

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung
5 Mark / Zweite Auflage

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 5 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte
4 Mark / Dritte Auflage

Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Max Verworn

Keltische Kunst / Mit Abbildungen
3 Mark

Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe
4 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Einblick in Kunst
Mit 64 Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
5 Mark

Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
3 Mark

Weib / Komitragödie
4 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 2 Mark

Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher

August Stramm
Sancta Susanna
Die Haidebraut
Kräfte
Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl

Die Hängematte des Riugé

Peter Baum
Kyland

Lothar Schreyer
Jungfrau

Jedes Sturmbuch 1 Mark 50 Pfennig

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / **Vergeltung** / **Verdammnis**
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 30 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3	Fernand Léger 2
Rudolf Bauer 4	August Macke 1
Vincenc Benes 1	Franz Marc 1
Umberto Boccioni 2	Carl Mense 1
Campendonk 2	Jean Metzinger 1
Marc Chagall 5	Georg Muche 1
Robert Delaunay 1	Gabriele Münter 1
Lyonel Feininger 1	Negerplastik 1
Albert Gleizes 2	Georg Schrimpf 1
Jacoba van Heemskerck 3	Kurt Schwitters 1
Hjertén-Grünewald 1	Gino Severini 2
Alexei von Jawlensky 2	Arnold Topp 1
Kandinsky 2	Maria Uhden 1
Paul Klee 1	Nell Walden 1
Oskar Kokoschka 2	William Wauer 5
Otakar Kubin 1	Marianne von Werefkin 1

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Marc Chagall
Kandinsky
Gino Severini
Skupina
Je 60 Pfennig

Franz Marc
1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerck: Baum / Landschaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / **Lichtbildkarten**

Jede Karte 30 Pfennig

I. August Stramm	XII. Gabriele Münter
II. Herwarth Walden	XIII. Rudolf Bauer
III. van Heemskerck	XIV. Nell Walden
IV. Kandinsky	XV. Mynona
V. Rudolf Blümner	XVI. Kurt Heynicke
VI. Campendonk	XVIII. William Wauer
VII. Peter Baum	XIX. Lothar Schreyer
IX. Oskar Kokoschka	XX. Georg Muche
XI. Paul Klee	XXI. Fritz Stuckenberg

Sturmschule

Leitung: **Herwarth Walden**
Drittes Jahr
Berlin / **Potsdamer Straße 134 a**

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst
Bühne / **Schauspielerei** / **Vortragskunst** / **Malerei** / **Dichtung** / **Musik**

Lehrer der Sturmschule
Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Lothar Schreyer
Herwarth Walden
William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / **Den Haag**
Anmeldungen durch den Sturm / **Berlin W 9**

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags 11—2 Uhr
Tageskarte 1 Mark 50 Pfennig
Monatlicher Wechsel

Siebenundsiebzigste Ausstellung

August 1919

Maria Uhden / **Gedächtnisausstellung**

Paul Busch / Paul Nietsche

Achtundsiebzigste Ausstellung

September 1919

Georg Muche

Eröffnung Sonntag den 31. August

Sturmgesamtschau Zürich
August 1919 / September / Kunstsalon Rembrandt

Sturmgesamtschau Karlsruhe
September 1919 / Galerie Moos

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:
Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Nell Walden / William Wauer

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:
Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Hugo Händel / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Johannes Molzahn / Francis Picabia / Hilla von Rebay / Kurt Schwitters / Gino Severini / Fritz Stuckenberg Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von W[illegible]

Sturm-Abende

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch ¾8 Uhr
Vortragender Rudolf Blümner
Karten zu 6, 5, 4, 3, 1,50 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse
Wiederbeginn am 3. September 1919

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.
Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen

Herwarth Walden: An Schwager Kronos
Für Gesang und Klavier / Dichtung von Goethe / Werk 17[2]
3 Mark

August Stramm: Tropfblut / Gedichte
Gebunden 15 Mark

Herwarth Walden: Die neue Malerei / Einführung in den Expressionismus / Mit 16 Abbildungen
3 Mark

Lothar Schreyer: Nacht
2 Mark

Max Verworn: Keltische Kunst / Mit Abbildungen
3 Mark

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen und 4 Originalgraphiken
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
4 Mark
Signierte Sonder-Ausgabe 12 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 75 Pfennig
Jahrbuch 6 Mark
Siebente Folge erschienen

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
Je 5 Mark
I: Marc Chagall
II: Alexander Archipenko
III: Paul Klee

Auslieferung und Verkauf der Werke des Verlag Der Sturm im Ausland
Kopenhagen: Buchhandlung Hassing / Politikens Hus / Raadhuspladsen
Zürich: Kunstsalon Rembrandt / Kirchgasse 4 / Auslieferung auch für Frankreich

Anzeigen werden nicht aufgenommen
Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26